

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 11. November 1950 - 50. Jahrgang - Nr. 45

Unsere Bewegung im Spiegel der Zahlen

Jedes Jahr im Herbst sind wir in der Lage, auf Grund genauer Angaben Aufschluss geben zu können über die Entwicklung der gesamten Genossenschaftsbewegung im Vorjahr. Zahlen an sich lassen immer gewisse Schlüsse auf die wirkliche Lage zu, sie sind aber nicht alles, wichtiger sind die hinter ihnen stehenden Tatsachen, über die im einzelnen wir hier natürlich keinen Aufschluss geben können.

Zahlen sind notwendig, damit wir durch ihre Interpretation uns ein annäherndes Bild machen können über den Stand unserer Bewegung. Wichtiger aber noch als Zahlen scheint uns immer wieder die Tatsache, dass sie von *Menschen* sprechen, von ihren Erfolgen und Misserfolgen, und dass hinter diesen Zahlen nicht nur Umsätze, nicht nur Rückvergütungen und nicht allein Bilanzsummen und Warenlager stehen, sondern eben wiederum Menschen, in deren Dienst unsere ganze Bewegung sich je und je gestellt hat, für die sie wirkt und deren Lebenslage sie zu verbessern trachtet.

So gesehen bleiben Zahlen immer noch lesenswert genug, und viele Genossenschafter werden mit Gewinn sich in deren Studium vertiefen, sich dabei aber immer Rechenschaft geben müssen, dass es eben — nur — Zahlen sind, die zwar einen Ausschnitt unserer Bewegung darstellen, die aber nur einen schwachen Abglanz zu geben vermögen von dem vielgestaltigen *Leben* innerhalb unserer Bewegung.

*

Dies gesagt, möchten wir zu einigen der Ergebnisse hier kurz Stellung nehmen, was nicht den Sinn eines umfassenden Ueberblicks haben kann, sondern eher dazu angetan sein möge, den einen oder andern Leser auf die Zahlen hinzuweisen und ihn dazu zu veranlassen, sich mit dem ganzen Material näher zu beschäftigen und auseinanderzusetzen.

Die *Entwicklung der Verbandsvereine 1949,* deren definitive Ergebnisse in untenstehender Tabelle dargestellt werden, zeigt eine Vermehrung der Zahl der Verbandsvereine um zwei, der Zahl der berichtenden Vereine um sechs.

Unsere Bewegung vermochte sich 1949 auf sieben neue politische Gemeinden auszudehnen und hat eine

Entwicklung der Verbandsvereine 1949 (definitive Ergebnisse)

	1948	1949	Veränderung	
			absolut	in %
Verbandsvereine (inkl. Zweckgenossenschaften)	566	568	+ 2	+ 0,4
Berichtende Vereine	543	549	+ 6	+ 1,1
Politische Gemeinden mit Läden	1 188	1 195	+ 7	+ 0,6
Läden	2 782	2 843	+ 61	+ 2,2
Mitglieder	519 529	534 610	+ 15 081	+ 2,9
Angestellte	13 365	13 644	+ 279	+ 2,1
Umsatz	683 365 510	696 616 969	+ 13 251 459	+ 1,9
Rückvergütungen und Rabatte	41 511 106	42 248 630	+ 737 524	+ 1,8
Reinertrag (n. Auszahlung der Rückvergütungen und Rabatte)	3 345 078	3 345 335	+ 257	—
Steuern	5 304 802	5 454 160	+ 149 358	+ 2,8
Patente	372 090	399 987	+ 27 897	+ 7,5
Bilanzsumme	334 734 769	349 672 896	+ 14 938 127	+ 4,5
Warenlager	84 410 406	81 505 439	— 2 904 967	— 3,5
Liegenschaften	140 875 582	162 992 767	+ 22 117 185	+ 15,7
Anteilscheine	7 857 822	8 206 894	+ 349 072	+ 4,4
Anteilscheinzinsen	99 189	102 589	+ 3 400	+ 3,4
Depositen	96 733 397	103 509 789	+ 6 776 392	+ 7,0
Obligationen	27 880 385	31 443 420	+ 3 563 035	+ 12,8

Die Kreisverbände des V. S. K. 1949 (definitive Ergebnisse)

Kreisverband	Verbandsvereine am 31. Dez. 1949	Berichtende Vereine	Politische Gemeinden mit Läden	Läden	Mitglieder	Bevölkerung des Kreisgebietes (1941)	Angestellte	Umsatz Fr.	Steuern Fr.	Patente Fr.	Rabatte und Rückvergütung Fr.
I . . .	91	90	170	367	74 281	735 674	1 692	88 775 571	634 759	53 058	4 278 479
II . . .	32	32	116	255	36 173	220 466	1 143	52 991 555	440 161	42 634	2 286 637
IIIa . .	77	77	172	353	77 600	666 621	1 563	84 666 363	858 078	34 068	4 920 117
IIIb . .	27	27	37	36	3 719	44 680	80	6 068 815	53 020	1 544	417 436
IV . . .	38	38	149	488	114 733	419 364	3 755	172 082 693	1 457 030	74 579	12 415 728
V . . .	58	57	93	188	35 425	270 463	684	42 240 109	350 109	14 354	2 739 807
VI . . .	17	17	49	124	22 807	359 081	490	25 340 869	185 527	8 767	1 407 996
VII . .	41	41	100	496	89 964	728 277	2 601	133 384 920	716 178	123 788	8 351 446
VIII . .	39	39	88	201	34 819	410 515	606	31 012 249	185 266	16 017	1 782 388
IXa . .	31	31	51	85	16 404	122 433	302	19 339 929	140 262	9 327	1 473 966
IXb . .	27	27	46	78	11 383	121 994	286	16 663 792	161 195	4 026	795 226
X . . .	73	73	124	172	17 302	168 135	442	24 050 104	272 575	17 825	1 379 404
Total .	551 *	549	1 195	2 843	534 610	4 265 703	13 644	696 616 969	5 454 160	399 987	42 248 630

* Ohne Zweckgenossenschaften.

Zunahme um 61 *Läden* auszuweisen. Gerade diese zwei Zahlen zeigen aufs deutlichste, dass es mit den auf gewerblicher Seite aufgestellten Behauptungen nicht so weit her sein kann. Auf alle Fälle kann von einer überdimensionierten Zunahme der Genossenschaftsbewegung angesichts dieser beiden Zahlen nicht die Rede sein. 61 neue Verkaufslokale — eine Zunahme, die übrigens nicht einmal ganz so gross ist wie die Zunahme der Mitgliedschaft — vermögen gewiss nicht den Detailhandel, wie das immer wieder behauptet wird, zu «verdrängen».

Um 15 000 oder 2,9% hat die Zahl der *Mitglieder* zugenommen, während die Zahl der Angestellten sich auf 13 600 um 279 oder um 2,1% vermehrt hat.

Erfreulich ist es, dass der *Umsatz* trotz des Konjunkturrückganges, der im vergangenen Jahre zu verzeichnen war, nicht nur gehalten werden konnte, sondern ebenfalls eine Zunahme um rund 13 Millionen Franken oder 1,9% auf 696,6 Millionen Franken zu verzeichnen hat. Diese Zahl ist die höchste für die Genossenschaftsbewegung je erreichte und spricht eine beredte Sprache von der Bedeutung der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften innerhalb unseres Landes.

Ebenso erfreulich ist es, dass die Rückvergütung, in der eines der Wesensmerkmale der Genossenschaft zum Ausdruck kommt, wiederum hat gesteigert werden können, um etwas über 42 Millionen Franken zu erreichen. In diesen 42 Millionen Franken kommen die augenscheinlichen und offenkundigen Leistungen der Genossenschaftsbewegung gegenüber ihren Mitgliedern zum Ausdruck, bestehen doch darin die Ersparnisse, die dank genossenschaftlichen Einkaufs für diese Mitglieder gemacht werden konnten. Es ist bezeichnend, dass trotz erhöhter Rückvergütungen der *Reinertrag* nach Auszahlung der Rückvergütungen ziemlich genau gleich geblieben ist wie im Jahre 1948, woraus hervorgeht, dass zuerst und vor allem den Mitgliedern der ihnen zukommende Teil des Ueberschusses ausgerichtet werden soll.

Auch die Steuern haben sich um rund 150 000 Franken oder 2,8% auf gegen 5½ Millionen Franken erhöht. In dieser Zahl kommen offensichtlich die den Genossenschaften immer wieder entgegengehaltenen «Steuerprivilegien» zum Ausdruck!

Die *Bilanzsumme* hat ebenfalls eine Erhöhung um rund 15 Millionen auf gegen 350 Millionen Franken

Die Kreisverbände des V. S. K. 1949 (definitive Ergebnisse)

Kreisverband	Reinertrag nach Auszahlung der Rückvergütung und Rabatte Fr.	Bilanzsumme Fr.	Warenlager (Bilanzwert) Fr.	Liegenschaften Fr.	Anteilscheine Fr.	Anteilscheinzinsen Fr.	Depositen der Mitglieder Fr.	Obligationen Fr.
I	435 981	46 199 457	14 813 577	15 436 500	1 463 486	13 889	9 607 915	10 732 215
II	274 071	29 830 207	9 723 490	10 326 185	704 309	22 886	12 283 555	3 282 350
IIIa . . .	417 965	43 093 682	9 697 772	18 372 130	1 405 049	5 160	13 590 292	213 375
IIIb . . .	44 292	2 328 020	744 668	635 912	175 320	5 763	39 371	—
IV	787 288	92 800 140	16 339 933	47 550 584	171 412	4 400	33 848 699	11 288 500
V	213 653	21 201 787	3 807 722	11 445 973	408 496	6 890	4 908 237	435 530
VI	92 619	14 722 527	2 787 602	8 541 415	753 029	4 849	6 318 635	388 900
VII . . .	646 083	59 183 575	12 844 746	34 150 791	1 556 655	14 793	13 130 451	3 543 050
VIII . . .	61 928	17 868 402	5 197 632	8 748 470	343 061	6 130	3 901 298	1 236 300
IXa . . .	150 556	8 958 344	2 114 527	3 197 782	209 812	3 193	2 749 405	—
IXb . . .	87 490	8 101 487	1 843 356	3 058 833	436 697	190	2 448 430	159 850
X	133 409	5 385 268	1 590 414	1 528 192	579 568	14 446	683 501	163 350
Total . .	3 345 335	349 672 896	81 505 439	162 992 767	8 206 894	102 589	103 509 789	31 443 420

Mitglieder der Verbandsvereine 1938, 1948, 1949, nach Kreisverbänden

Kreis	Zahl der Mitglieder			Zunahme 1938/48		Zunahme 1938/49	
	1938	1948	1949	absolut	in %	absolut	in %
I	55 272	72 116	74 281	16 844	30,5	19 009	34,4
II	28 863	35 209	36 173	6 346	22,0	7 310	25,3
IIIa . . .	64 597	74 557	77 600	9 960	15,4	13 003	20,1
IIIb . . .	2 784	3 629	3 719	845	30,4	935	33,6
IV	95 898	111 887	114 733	15 989	16,7	18 835	19,6
V	27 148	33 912	35 425	6 764	24,9	8 277	30,5
VI . . .	19 931	21 945	22 807	2 014	10,1	2 876	14,4
VII . . .	56 945	86 760	89 964	29 815	52,4	33 019	58,0
VIII . . .	31 365	35 885	34 819	4 520	14,4	3 454	11,0
IXa . . .	14 053	15 878	16 404	1 825	13,0	2 351	16,7
IXb . . .	9 496	10 840	11 383	1 344	14,2	1 887	19,9
X	14 748	16 911	17 302	2 163	14,7	2 554	17,3
Total . .	421 100	519 529	534 610	98 429	23,4	113 510	27,0

erfahren, während die Warenlager um 3,5% auf 81.5 Millionen Franken zurückgegangen sind.

Stark gestiegen ist die Position *«Liegenschaften»*, in der heute ein Bestand von rund 163 Millionen Franken ausgewiesen wird. In der Zunahme um etwas über 22 Millionen Franken kommt deutlich der Wille zum Ausdruck, auf der Höhe der Zeit zu bleiben!

Das *Anteilscheinkapital* hat sich um gegen 350 000 Franken oder 4,4 % erhöht. Dieser Betrag ist im Vergleich zu den übrigen Positionen recht niedrig. Es scheint uns, dass grosses Gewicht auf die Verbreiterung der Kapitalbasis unserer Konsumgenossenschaften gelegt werden sollte. Das hat nicht nur den Vorteil, dass damit die verfügbaren Mittel erhöht werden können, sondern vermag auch zu einer engern Bindung zwischen Mitglied und Genossenschaft beizutragen, einer Bindung, die heute angesichts des Kampfes, der allenthalben gegen die Genossenschaften geführt wird, von entscheidender Bedeutung ist. An *Anteilscheinzinsen* wurden etwas über 100 000 Franken ausgerichtet, was besagt, dass offensichtlich ein grosser Teil des Anteilscheinkapitals den Genossenschaften zinslos von ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellt wird. Es geht eben in der Genossenschaft im Gegensatz zur Aktiengesellschaft nicht um die Rendite der im eigenen Unternehmen investierten Mittel, sondern es geht darum, sich durch die Mitgliedschaft Vorteile zu verschaffen, die auf dem Gebiete günstigeren Warenbezugs liegen.

Depositen und *Obligationen* schliesslich sind um 6.8 bzw. 3.6 Millionen oder um 7, bzw. 12.8% auf 103.5, bzw. 31.4 Millionen Franken gestiegen.

*

Recht unterschiedlich ist wiederum die Entwicklung der Genossenschaften innerhalb der einzelnen Kreisverbände, wie sich aus den übrigen Tabellen deutlich ergibt. In bezug auf die Mitgliederzahl und den Umsatz sowie auch die genossenschaftliche «Durchdringung» ihrer Wirtschaftsgebiete stehen immer noch die Konsumgenossenschaften des Kreisverbandes IV an der Spitze, werden doch auf rund 420 000 Kreisbewohner etwas über 114 000 Genossenschaftsmitglieder ausgewiesen, die mit ihren Genossenschaften einen Umsatz von rund 172 Millionen Franken zu erzielen vermochten. Die Rückvergütungen beliefen sich in diesem Kreisverband auf 12,4 Millionen Franken. Die zweite Stelle nimmt wiederum der Kreisverband VII ein, in dessen 496 Genossenschaftsläden 90 000 Mitglieder einen Umsatz von 133,4 Millionen Franken erzielten, während die Rückvergütung einen Betrag von etwas über 8,3 Millionen Franken erreichte. An dritter Stelle folgt der Kreisverband I mit einem Umsatz von gegen 90 Mil-

Mitglieder der Verbandsvereine 1947/1949 nach Kreisverbänden

Kreis	Zahl der Mitglieder			Zunahme 1947/48		Zunahme 1948/49	
	1947	1948	1949	absolut	in %	absolut	in %
I . . .	69 211	72 116	74 281	+ 2 905	+4.2	+ 2 165	+3.0
II . . .	34 802	35 209	36 173	+ 407	+1,2	+ 964	+2,7
IIIa . .	70 960	74 557	77 600	+ 3 597	+5,1	+ 3 043	+4.1
IIIb . .	3 512	3 629	3 719	+ 117	+3,3	+ 90	+2,5
IV . . .	107 888	111 887	114 733	+ 3 999	+3.7	+ 2 846	+2,5
V . . .	32 972	33 912	35 425	+ 940	+2,9	+ 1 513	+4,5
VI . . .	20 834	21 945	22 807	+ 1 111	+5,3	+ 862	+3.9
VII . .	83 589	86 760	89 964	+ 3 171	+3.8	+ 3 204	+3,7
VIII . .	34 302	35 885	34 819	+ 1 583	+4.6	− 1 066	−3.0
IXa . .	15 606	15 878	16 404	+ 272	+1,7	+ 526	+3.3
IXb . .	10 645	10 840	11 383	+ 195	+1.8	+ 543	+5.0
X . . .	16 840	16 911	17 302	+ 71	+0.4	+ 391	+2.3
Total .	501 161	519 529	534 610	+18 368	+3.7	+15 081	+2.9

Mitglieder der Verbandsvereine pro 1000 Einwohner, nach Kreisverbänden

Kreis	Mitglieder pro 1000 Einwohner*			
	1938	1947	1948	1949
I . . .	79	94	98	101
II . . .	138	158	160	164
IIIa . .	101	106	112	116
IIIb . .	60	79	81	83
IV . . .	245	257	267	274
V . . .	105	122	125	131
VI . . .	61	58	61	64
VII . .	85	115	119	124
VIII . .	75	84	87	85
IXa . .	118	127	130	134
IXb . .	79	87	89	93
X . . .	89	100	101	103
Total .	104	117	122	125

* Einwohnerzahlen nach Volkszählung 1941.

Umsätze der Verbandsvereine 1938, 1948, 1949, nach Kreisverbänden

Kreis	1938	1948	1949	Zunahme 1938/48		Zunahme 1938/49	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	%
I	34 467 431	86 502 669	88 775 571	52 035 238	151,0	54 308 140	157,6
II	24 126 819	53 293 458	52 991 555	29 166 639	120,9	28 864 736	119,6
IIIa . .	38 361 333	80 494 568	84 666 363	42 133 235	109,8	46 305 030	120,7
IIIb . .	2 853 240	6 215 814	6 068 815	3 362 574	117,9	3 215 575	112,7
IV . . .	78 508 536	168 524 185	172 082 693	90 015 649	114,7	93 574 157	119,2
V	17 796 225	41 695 385	42 240 109	23 899 160	134,3	24 443 884	137,4
VI . . .	12 927 760	25 074 843	25 340 869	12 147 083	94,0	12 413 109	96,0
VII . . .	53 849 411	131 156 438	133 384 920	77 307 027	143,6	79 535 509	147,7
VIII . .	15 649 148	32 014 979	31 012 249	16 365 831	104,6	15 363 101	98,2
IXa . . .	9 520 496	18 337 276	19 339 929	8 816 780	92,6	9 819 433	103,1
IXb . .	8 662 996	16 253 916	16 663 792	7 590 920	87,6	8 000 796	92,4
X . . .	10 346 022	23 801 979	24 050 104	13 455 957	130,1	13 704 082	132,5
Total . .	307 069 417	683 365 510	696 616 969	376 296 093	122,5	389 647 552	126,9

lionen Franken, der mit einer Mitgliedschaft von etwas über 94 000 erzielt worden ist.

*

Besonders instruktiv ist es, Vergleiche mit früheren Jahren zu ziehen, wobei von besonderem Interesse die jeweiligen Vorkriegsergebnisse sind. Wenn wir so die Mitgliederzahl der Verbandsvereine über die Jahre 1938 bis 1949 verfolgen, so ergibt sich die verhältnismässig stärkste Zunahme für den Kreisverband VII (Kantone Zürich und Schaffhausen), dessen Genossenschaften eine Mitgliederzunahme von nicht weniger als 58% (rund 90 000 im Jahre 1949 gegenüber rund 57 000 im Jahre 1938) ausweisen. An zweiter Stelle folgt der Kreisverband I, der die Kantone Genf, Waadt und Wallis umfasst, mit 33,4%, während in geringem Abstand der Kreisverband III b (deutschsprechender Teil des Kantons Wallis) eine Zunahme von 33,6% ausweist. Dass übrigens der Kreisverband IV, trotzdem schon 1938 dort eine wesentlich stärkere Durchdringung als in den übrigen Gebieten der Schweiz festzustellen war, auch noch mit einer gegen 25%igen Mitgliederzunahme aufwarten kann, beweist, dass stete Anstrengungen, auch wenn die Voraussetzungen an sich ungünstig scheinen, zu erfreulichen Ergebnissen führen können.

Verhältnismässig schwach sind die Mitgliederzunahmen in den Kreisverbänden VIII (11%), VI (14,4%), IXa (16,7%) und X (17,3%). Immerhin wollen wir auch hier nicht werten, sondern einzig und allein feststellen, sind uns doch die Hintergründe, die zu diesen weniger günstigen Verhältnissen geführt haben, im einzelnen nicht bekannt. Generell darf wohl festgestellt werden, dass offenbar gerade in den erwähnten Kreisverbänden der Boden weit «steiniger» ist, als in vielen andern Gegenden der Schweiz, was die dort ansässigen Genossenschaften dazu veranlassen muss, mit noch grösseren Anstrengungen zu versuchen, bessere Ergebnisse zu erreichen. Denn neben der Steigerung des Durchschnittsumsatzes pro Mitglied besteht eine der wichtigsten Aufgaben unserer Bewegung heute darin, ihren Wirkungsbereich auf bis dahin noch Fernstehende auszudehnen.

*

Näheren Aufschluss über die genossenschaftliche «Durchdringung» innerhalb der einzelnen Kreisverbände gibt die Tabelle, die zeigt, wieviele Mitglieder die dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften pro 1000 Einwohner bis heute zu organisieren vermochten. An der Spitze steht auch hier wiederum der Kreisverband IV, dem es im Jahre 1949 gemessen an den Einwohnerzahlen gemäss Volkszählung von 1941 gelungen ist, etwas über 27% sämtlicher Einwohner zu Mitgliedern der Kreisgenossenschaften zu machen. Wenn man bedenkt, dass pro Mitglied in der Regel doch etwa drei Personen gerechnet werden dürfen, so geht daraus hervor, dass innerhalb des Kreisverbandes IV etwa 80% der Einwohner von den Genossenschaften erfasst werden.

Umsätze der Verbandsvereine 1947/1949, nach Kreisverbänden

Kreis	1947	1948	1949	Veränderung 1947/48		Veränderung 1948/49	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	%
I	77 277 060	86 502 669	88 775 571	+ 9 225 609	+ 11,9	+ 2 272 902	+ 2,6
II	47 394 752	53 293 458	52 991 555	+ 5 898 706	+ 12,4	— 301 903	— 0,6
IIIa . .	69 438 322	80 494 568	84 666 363	+ 11 056 246	+ 15,9	+ 4 171 795	+ 5,2
IIIb . . .	5 529 973	6 215 814	6 068 815	+ 685 841	+ 12,4	— 146 999	— 2,4
IV . . .	146 744 229	168 524 185	172 082 693	+ 21 779 956	+ 14,8	+ 3 558 508	+ 2,1
V	36 819 617	41 695 385	42 240 109	+ 4 875 768	+ 13,2	+ 544 724	+ 1,3
VI . . .	23 299 480	25 074 843	25 340 869	+ 1 775 363	+ 7,6	+ 266 026	+ 1,1
VII . . .	118 707 294	131 156 438	133 384 920	+ 12 449 144	+ 10,5	+ 2 228 482	+ 1,7
VIII . .	28 491 207	32 014 979	31 012 249	+ 3 523 772	+ 12,4	— 1 002 730	— 3,1
IXa . .	16 416 882	18 337 276	19 339 929	+ 1 920 394	+ 11,7	+ 1 002 653	+ 5,5
IXb . .	15 200 700	16 253 916	16 663 792	+ 1 053 216	+ 6,9	+ 409 876	+ 2,5
X . . .	21 325 220	23 801 979	24 050 104	+ 2 476 759	+ 11,6	+ 248 125	+ 1,0
Total . .	606 644 736	683 365 510	696 616 969	+ 76 720 774	+ 12,6	+ 13 251 459	+ 1,9

Durchschnittlicher Umsatz der Verbandsvereine pro Mitglied und Einwohner 1938, 1947/1949, nach Kreisverbänden, in Franken

Kreis	Umsatz pro Mitglied				Umsatz pro Einwohner des Kreisgebietes*			
	1938	1947	1948	1949	1938	1947	1948	1949
I	624	1 117	1 199	1 195	49	105	118	121
II	836	1 362	1 514	1 465	115	215	242	240
IIIa . .	594	979	1 080	1 091	60	104	121	127
IIIb . .	1 025	1 575	1 713	1 632	62	124	139	136
IV . . .	819	1 360	1 506	1 500	200	350	402	410
V	656	1 117	1 230	1 192	69	136	154	156
VI . . .	649	1 118	1 143	1 111	39	65	70	71
VII . . .	946	1 420	1 512	1 483	80	163	180	183
VIII . .	499	831	892	891	38	69	78	76
IXa . . .	677	1 052	1 155	1 179	80	134	150	158
IXb . .	912	1 428	1 499	1 464	72	125	133	137
X . . .	702	1 266	1 407	1 390	63	127	142	143
Total . .	729	1 210	1 315	1 303	76	142	160	163

* Einwohnerzahlen nach Volkszählung 1941.

Mit weitem Abstand folgt an zweiter Stelle der Kreisverband II, bei dem es noch 16,4% der Einwohner sind, die von den Kreisgenossenschaften erfasst wurden. Am ungünstigsten sind die Verhältnisse im Kreisverband VI, in der Innerschweiz also, was nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, dass gerade dort den Genossenschaften schwere Hemmnisse in den Weg gelegt werden. Erfreulich ist, dass von einer einzigen Ausnahme abgesehen, in sämtlichen Kreisverbänden auch gegenüber dem Jahre 1948 eine Zunahme ausgewiesen wird, was dafür spricht, dass überall Neuland gewonnen werden konnte.

*

Die beiden nächsten Tabellen geben Aufschluss über die Veränderungen der Umsätze der Verbandsvereine von 1938, beziehungsweise 1947 bis 1949. Die stärkste Zunahme gegenüber dem letzten vollen Vorkriegsjahr weist hier der Kreisverband I mit 157,6% aus, während gegenüber 1948 die stärkste Vermehrung des Umsatzes für den Kreisverband XIa (Glarus und St. Galler Oberland) festzustellen ist (+5,5%), gefolgt vom Kreisverband IIIa mit 5,3%.

Diese Zahlen zeigen übrigens, dass es im Verlauf der letzten 11 Jahre offensichtlich gelungen ist, nicht nur den franken- sondern auch den mengenmässigen Umsatz überall zu steigern, sind doch die Umsatzzunahmen durchwegs wesentlich grösser als die Erhöhung, die der Lebenskostenindex in derselben Zeit ausweist. Immerhin werden viele Konsumgenossenschaften und vor allem auch die Kreisverbände aus den Unterschieden ohne weiteres erkennen, wo sie sich besonders anstrengen müssen, um bessere Resultate erreichen zu können, als sie für das vergangene Jahr hier ausgewiesen werden. Einschränkend wollen wir auch hier wieder ganz deutlich sagen, dass die Verhältnisse und die ihnen entfliessenden Schwierigkeiten so unterschiedlich sind, dass die gleichen Anstrengungen, der gleiche Einsatz und der gleiche Leistungswille an verschiedenen Orten eben zu ganz verschiedenen Ergebnissen führen können und führen müssen. Das soll auf der anderen Seite natürlich keine Entschuldigung sein und auf alle Fälle keine Genossenschaft veranlassen, in ihren Anstrengungen nachzulassen.

Von besonderem Interesse ist schliesslich noch die letzte Tabelle, die Aufschluss gibt über den durchschnittlichen Umsatz der Verbandsgenossenschaften pro Mitglied und Einwohner in den Jahren 1938, 1947/49, nach Kreisverbänden. Bemerkenswert ist, was wir übrigens schon letztes Jahr feststellen konnten, dass der Durchschnittsumsatz pro Mitglied am höchsten ist im Kreisverband IIIb (1632 Fr.), dem in verhältnismässig geringem Abstand der Kreisverband VI mit 1500 Franken folgt. Allerdings muss hier die bedauerliche Feststellung gemacht werden, dass im Kreisverband IIIb gegenüber 1948 ein Rückgang um nicht weniger als 81 Fr. eingetreten ist, im Kreisverband IV sind es 6 Fr.! Auf den Schluss dieser Tabelle bleibt immer noch der Kreisverband VIII mit 891 Franken verwiesen, während hier der Kreisverband VI mit 1111 Franken figuriert.

Der Umsatz pro Einwohner schwankt zwischen 71 Franken im Kreisverband VI und 410 Franken im Kreisverband IV. Gegenüber dem Jahre 1938 wird für den Kreisverband IV eine Steigerung um mehr als das Doppelte ausgewiesen, die im übrigen für viele andere Kreisverbände ebenfalls festgestellt werden kann, so zum Beispiel die Kreisverbände I und II der Westschweiz, die gegenüber 1938 ihren Umsatz pro Einwohner von 49, beziehungsweise 115 auf 121, beziehungsweise 240 Franken zu steigern vermochten. Uebrigens steht der Kreisverband II mit diesen 240 Franken, und er stand schon 1938 mit 115 Franken an zweiter Stelle nach dem Kreisverband IV.

*

Abschliessend dürfen wir noch einmal feststellen, dass es nach wie vor notwendig sein wird, einerseits darauf hinzuwirken, dass die Genossenschaftstreue der Mitglieder verbessert werden kann, anderseits aber in unsern Anstrengungen, neue Mitglieder zu gewinnen, nicht zu erlahmen. Wir sind davon überzeugt, dass in allen Kreisverbänden und innerhalb aller Genossenschaften die sich aus den vorliegenden Zahlen ergebenden Probleme aufs sorgfältigste studiert und daraus auch die notwendigen Schlüsse gezogen werden. Selbstverständlich ist, dass eine Verbesserung der vorliegenden Zahlen nur erreicht werden kann, wenn überall, sowohl beim Personal wie auch bei den ehrenamtlichen Funktionären und letzten Endes auch bei den Mitgliedern, allgemein der Wille vorhanden ist, mit allen Kräften am Ausbau der eigenen Genossenschaft zu arbeiten — im Interesse nicht nur der Vermehrung des Umsatzes, der Verbesserung der Leistungen, sondern letztlich vor allem doch immer im Interesse einer Ordnung der Wirtschaft, die danach strebt, den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen zu stellen!

M.

60 Jahre V.S.K.

Der erste Weltkrieg

I.

Die Jahre 1914 bis 1918 zählen für unser Land zu den schwierigsten Zeiten, die naturgemäss auch an einem Unternehmen wie dem V. S. K., an einer Bewegung wie der Genossenschaftsbewegung nicht spurlos vorbeigehen konnten. Die Einflüsse der kriegerischen Ereignisse waren um so schwerwiegender und tiefgreifender, als in gewissem Sinne jener Krieg nicht nur die Schweiz wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf. Nirgends war man wirtschaftlich und geistig gerüstet und vorbereitet. Ueberall musste in einem gewissen Sinne aus dem Handgelenk das Notwendige vorgekehrt werden.

Für den Verband stellte 1914, wie schon aus der Einleitung zum Jahresbericht für dieses erste Kriegsjahr hervorgeht, nicht nur infolge des Weltkrieges ein eigentliches «Kriegsjahr» dar, sondern auch weil die *Angriffe auf den V. S. K.* nicht enden wollten. Der Grund zu diesen Angriffen lag teilweise in der sogenannten «Bell-Allianz», auf die wir schon früher hingewiesen haben. Mit dem 1. Januar 1914 war diese «Allianz» wirksam geworden und von diesem Zeitpunkt an leistete die Bell AG. den schweizerischen Konsumvereinen und ihren Mitgliedern ihre Dienste. Neben der Erwerbung der Aktienmehrheit bei der Bell AG. stand damals im Vordergrund der sogenannte «Schokoladekrieg», bei dem der Detailhandel sich zunächst wie die Genossenschaften ebenfalls zur Wehr gesetzt hatte. Allerdings gaben die Kleinhändler später klein bei, während der V. S. K. dazu überging, zwei Schokoladeeigenmarken zu schaffen und diese in einer syndikatsfreien Fabrik produzieren zu lassen. Damals tauchte innerhalb unserer Bewegung zum erstenmal der Name *«Coop» als Markenname für ein Genossenschaftsprodukt* auf.

Auch die schweizerische Landesausstellung, die 1914 in Bern stattfand, gab weiten Kreisen Anlass zu gehässigsten Angriffen auf den Verband. Und zwar bestand bei der Vorbereitung der Landesausstellung das Ziel darin, den V. S. K. von der Ausstellung fernzuhalten, was allerdings nicht gelang. Im Gegenteil, die Beteiligung des V. S. K. hatte einen sehr grossen Erfolg, wofür unter anderem die Zuerkennung des grossen Ausstellungspreises Zeugnis ablegt.

Daneben spielten vor Ausbruch des Krieges auch die steten Auseinandersetzungen mit der Landwirtschaft ihre Rolle, die dann aber mit dem Ausbruch des Krieges durch einen *Burgfrieden*, der auf Vorschlag des damaligen Bauernsekretärs zustande kam, abgelöst wurde. In den Jahren 1914/15 trug der sogenannte «Milchkrieg» für den Konsumenten Früchte, indem eine Reduktion des Milchpreises eintrat.

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom Februar in Basel stand im Vordergrund der Schokoladekrieg, während dann an der ordentlichen Delegiertenversammlung in Bern das Problem der *eigenen Lebensversicherungsgesellschaft* von Dr. Bohren vorgelegt wurde. Allerdings wurde damals noch eine Vertagung der Gründung einer solchen Gesellschaft beschlossen.

Schon im ersten Kriegsjahr wurde von der *Liga zur Verbilligung der Lebenskosten*, zu deren Mitgliedern der V. S. K. zählte, Preiserhebungen durchgeführt, die es dann ermöglichten, den *ersten schweizerischen Lebenshaltungskostenindex* zu schaffen. Auf den gleichen Grundlagen wird noch heute vierteljährlich der V. S. K.-Index berechnet. Damals gab es noch keinen amtlichen Index, und die Tatsache, dass hier ein Messinstrument vorerst von privater Seite geschaffen worden war, kann angesichts der Bedeutung, die dieser Index in den folgenden Jahre erhalten sollte, gar nicht in ihrer wirklichen Bedeutung gewürdigt werden.

Die Mobilisation riss anfangs August natürlich eine grosse Lücke in den Personalbestand, indem ein rundes Viertel der 600 Angestellten einberufen wurde. Schon für den August wurden Massnahmen zur Sicherung der Existenz der Mobilisierten seitens des Verbandes ergriffen und diesen der ganze Lohn weiter bezahlt, während freilich für Ledige ein Abzug um 50% eintrat. Für den September wurde die Gehaltszahlung auf 75% für Verheiratete beschränkt und bis Ende Dezember traten dann Abstufungen zwischen 25 und 75% ein. Schliesslich wurde angesichts der unsichern Zukunft beschlossen, Besoldungserhöhungen für das Jahr 1915 nicht vorzunehmen.

Was die *Personalpolitik* allgemein während des Krieges betrifft, so darf hier festgestellt werden, dass der V. S. K. sich bemühte, den Angestellten so weit als möglich entgegenzukommen. Während der ganzen Dauer des Krieges wurden den von der Schweiz und von ausländischen Staaten mobilisierten Angestellten Militärlöhne ausgerichtet, die im allgemeinen zwischen 40 und 70% schwankten. Damit aber hatte der Verband in der damaligen Zeit, in der von einer Sozialpolitik, wie wir sie heute kennen, noch keine Rede sein konnte, Pionierarbeit geleistet, die nicht ohne Rückwirkungen blieb auf die Privatwirtschaft. Daneben sah sich der Verband angesichts der bald nach Kriegsausbruch einsetzenden Teuerung und im Gegensatz zur Sistierung der Lohnerhöhungen für das Jahr 1915 schon früh veranlasst, einerseits Teuerungszulagen auszurichten, auf der andern Seite die Teuerung durch die jeweils auf Neujahr gewährte doppelte Lohnerhöhung aufzufangen. Gegen Ende des Krieges wurden dann generell Lohnzulagen von 75 bis 100% der Grundlöhne eingeführt, die zu einer gewissen Stabilisierung der Löhne führten und den Angestellten des V. S. K. ermöglichten, ohne grössere Schwierigkeiten den immer noch steigenden Lebenskosten begegnen zu können.

Für die Schuhfabrik bedeutete der Ausbruch des Krieges einen ganz entscheidenden Einschnitt, indem zunächst einmal viele Arbeiter mobilisiert wurden und anfänglich der Betrieb beinahe stillgelegt wurde. Bald stellten sich auch Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung ein, die Preiskonzessionen in weitestem Umfang erforderten.

Die Verwaltungskommission sah sich veranlasst, besondere Massnahmen zu ergreifen zur Sicherung des Verbandes und der ganzen schweizerischen Genossenschaftsbewegung. Vom 1. August 1914 an wurde zum Schutze des V. S. K. angeordnet, dass *Waren nur noch gegen bar abgegeben* werden durften. Den Vereinen wurde empfohlen, sich durch vorsichtige Kalkulation vor Verlusten zu schützen. Die damals vorhandenen verhältnismässig geringen Vorräte mussten gerecht verteilt werden und sie wurden im Gegensatz zum Vorgehen privater Grosshändler ohne Gewinn veräussert. Währenddem vielfach beim Privathandel infolge Zurückhaltung der Waren eine eigentliche Verknappung eintrat, konnte für die Konsumgenossenschaften eine regelmässige Belieferung auch in jener schwierigen Zeit festgestellt werden.

Der Vorschlag des Bauernverbandes auf Beilegung der Differenzen, den wir schon oben erwähnt haben, wurde vom Aufsichtsrat angenommen, wobei sich allerdings eine reibungslose Zusammenarbeit deshalb noch nicht ergab, weil schon Ende 1914 die Landwirtschaft positiv zu Zollerhöhungen Stellung nahm, die den Konsumenten neu zu belasten drohten. Immerhin zeigte sich auf dem Gebiet der Inlandsproduktion die Möglichkeit fruchtbarer Zusammenarbeit, die in den spätern Kriegsjahren durch verschiedene Massnahmen des V. S. K. noch vertieft werden konnte.

In Basel rief die Bell AG. eine Volksküche ins Leben, in der bis zu 30 000 Portionen Fleischsuppe täglich bereitgestellt werden konnten. Allerdings erwies es sich bald, dass das Bedürfnis für eine derartige Dienstleistung bei der Bevölkerung nicht so gross war, wie man erwartet hatte, so dass die Bell AG. diese Volksküche aufhob.

Wie wichtig die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften in der damaligen Zeit im übrigen ganz allgemein war, geht daraus hervor, dass in jener Periode Höchstpreise zum Teil infolge des Wirkens der Konsumgenossenschaften überflüssig waren.

Die Preisfrage gehörte allerdings nicht allein zu den Sorgen, mit denen die Verwaltungskommission belastet war. Die Inlandernte war im damaligen Zeitpunkt ausserordentlich günstig, während auf der andern Seite beim Import notwendiger Lebensmittel ganz gewaltige Schwierigkeiten handelspolitischer Art zu überwinden waren. In jener Zeit war es das Mitglied der Verwaltungskommission E. *Schwarz* — später Präsident der Verwaltungskommission des VOLG in Winterthur — das beinahe ununterbrochen auf Auslandsreisen sich bemühte, die für den V. S. K. notwendigen Waren hereinzubringen.

Seitens der Bundesbehörden trat übrigens sehr bald eine gewisse Aenderung der Einstellung gegenüber der Konsumgenossenschaftsbewegung zutage. Hatte man früher den Konsumgenossenschaften gegenüber eine stark reservierte und manchmal sogar ablehnende Haltung eingenommen, so erkannte man nun, ein wie wichtiges Werkzeug im Kampfe gegen die Teuerung sie darstellten. Man begann sich die Organisation der Genossenschaften zunutze zu machen und bei der Vorbereitung



Bibliothek 1912
Sitzend der heutige Bibliothekar des V. S. K., Hans Handschin

und der Durchführung der meisten wirtschaftlichen Massnahmen zog man genossenschaftliche Vertrauensleute bei. Das Jahr 1915 führte sogar zur *offiziellen Anerkennung des V. S. K. als legitimen Vertreter der schweizerischen Konsumenten*, indem auf dem Gebiete der Milchlieferung ein Vertreter des V. S. K. in das Schiedsgericht aufgenommen wurde.

In jener Zeit begannen sich auch die Spezierer besser zu organisieren. Schon 1907 war die Union schweizerische Einkaufsgesellschaft in Olten (Usego) ins Leben gerufen worden und für 1913 wies sie bereits einen Umsatz von 6 Millionen Franken aus. Selbstverständlich versuchten die Spezierer nicht nur durch Selbsthilfe der Konsumgenossenschaften Herr zu werden. Sie verstanden es, wie das auch heute noch der Fall ist, immer und immer wieder, auf dem Gebiet der Besteuerung für die Genossenschaften nachteilige Bestimmungen durchzusetzen. Allerdings darf für die damalige Zeit die erfreuliche Feststellung gemacht werden, dass infolge der neuen Wertschätzung der Genossenschaften seitens der Bundesbehörden bei der Einführung der ersten Kriegssteuer zum ersten Mal eine eigentliche Anerkennung der Rückvergütung erzielt werden konnte, indem für diese eine niedrigere Steuer zu entrichten war, als die für die übrigen Ueberschussteile.

Das Jahr 1915 war für den Verband *Jubiläumsjahr.* Dazu war es auch ein sehr erfolgreiches Jahr. Das war darauf zurückzuführen, dass die Geschäfte, die vom Verband abgeschlossen werden mussten, obwohl sie zwar grosse Risiken boten, von geringen Ausnahmen abgesehen, samt und sonders zu gutem Ende geführt werden konnten. Dem Verband gelang es, alle notwendigen Transaktionen ohne grosse finanzielle Einbussen durchzuführen.

Noch immer stand die Frage der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Genossenschaften im Vordergrund. Es musste damals verschiedentlich gegen Tendenzen innerhalb der Genossenschaftsbewegung selbst angekämpft werden, die sich zwischen Landwirtschaft und Konsumgenossenschaften nur den Kriegszustand denken konnten, während doch schon damals eine Zusammenarbeit auf genossenschaftlichem Gebiet deshalb möglich hätte sein sollen, weil ja auch in der Landwirtschaft der Genossenschaftsgedanke eine ausserordentlich grosse Rolle spielte. Wie die Konsumgenos-

senschaften versuchten auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die Ausschaltung der Zwischenglieder ihren Mitgliedern zu dienen. Die Verwaltungskommission hat sich denn auch in jener Zeit, unterstützt vom Aufsichtsrat, sehr stark bemüht, das notwendige Einvernehmen zwischen Landwirtschaft und Konsumgenossenschaften herzustellen.

Die noch aus dem Jahre 1909 stammenden Statuten hatten seither eine Aenderung lediglich insofern erfahren, als die Finanzierung durch die Verbandsvereine auf eine neue und bessere Grundlage gestellt wurde. Daneben aber machte sich die Notwendigkeit einer Revision geltend einerseits im Blick auf die Schaffung zentraler und regionaler Zweckgenossenschaften, andererseits im Zusammhang mit Beteiligungen, die der Verband im Laufe der Zeit eingegangen war und weiter eingehen musste. Hier sind unter anderem die *Sodafabrik* und die Schweizerische Aktiengesellschaft für Fleischwarenimport (SAF) in Pratteln zu erwähnen. Daneben musste sich der Verband auch an der Genossenschaft schweizerischer Käsexporteure sowie an der Eierimportgenossenschaft beteiligen. Dazu wurden Bestimmungen nötig, die es gestatteten, die Verwaltung schwacher Genossenschaften zu übernehmen und die die Unterschriftsberechtigung neu regelten. Auch das Recht zur Beschickung der Delegiertenversammlung durch die Verbandsvereine hätte neu gefasst werden sollen, wozu die Frage der eventuellen Einführung der Urabstimmung trat. Diese Probleme der Statutenrevision wurden in jener Zeit eingehend behandelt, ohne dass indessen schon in jenem Zeitpunkt entschieden worden wäre.

Die Delegiertenversammlung dieses Jahres wurde zum Anlass genommen, das Jubiläum des 25jährigen Bestehens in schlichtem Rahmen zu begehen. Verbunden war diese Feier mit einer Ehrung der Veteranen, der noch lebenden Genossenschafter, die bei der Gründung des Verbandes mitgewirkt hatten. Dieselbe Delegiertenversammlung nahm eine einmütige *Friedenskundgebung* an und beschäftigte sich mit den in jener Zeit in der Schweiz durchgeführten Teuerungsdemonstrationen, von denen sich der Verband und der grössere Teil der Genossenschaften als unpolitische und unabhängige Organisationen distanziert hatten.

An einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Luzern wurde den Statuten eine sogenannte «Kriegsbestimmung» beigefügt und, wie bereits erwähnt, die Aenderung der Beitragsleistung der Verbandsvereine in Form von Anteilscheinen und Garantieleistungen beschlossen.

Gegen Ende 1915 war es möglich, zum ersten Mal eine zusammenfassende Darstellung der Detailpreise der schweizerischen Konsumvereine in den Jahren 1912 bis 1914 herauszugeben, die damals von der Liga zur Verbilligung der Lebenskosten unter Leitung von *Jakob Lorenz* besorgt wurde. Damit hatte man zum ersten Mal ein Instrument zur Verfügung, das eine Beobachtung der Preisentwicklung gestattete und dessen Grundlage dann auch entsprechende Massnahmen gegen die Teuerung, wie sie in jener Zeit von den Bundesbehörden in mannigfachster Art ergriffen werden mussten, vorzubereiten gestatteten.

Was den Ausbau der Organisation im Jahre 1915 betrifft, so konnte damals die Niederlassung in Lugano ins Leben gerufen werden, die ab 1. Oktober 1915 unter Leitung von G. *Hübner*, der noch heute diesen Posten versieht, in Lugano ihre Tätigkeit aufnehmen konnte.

Die internationalen genossenschaftlichen Beziehungen, um auch ein kurzes Wort dazu zu sagen, waren begreiflicherweise durch den Krieg ganz wesentlich eingeschränkt worden, was vor allem auch deshalb sich besonders deutlich geltend machte, weil der Sitz des Internationalen Genossenschaftsbundes sich in einem kriegführenden Land, in Grossbritannien, befand.

Ins Jahr 1915 fällt auch die Gründung der *Société suisse de surveillance économique* (SSS), in die auch der damalige Präsident der Verwaltungskommission, *Bernhard Jaeggi*, als Privatperson und nicht als Vertreter des V. S. K., als einer der 15 Treuhänder vom Bundesrat berufen wurde. Die SSS hat im Laufe des Krieges eine stets steigende Bedeutung erhalten, war sie es doch, die darüber zu wachen hatte, dass die von Mitgliedern der Entente bezogenen Waren in der Schweiz selbst verbraucht wurden. Man darf wohl sagen, dass ohne die Garantieübernahme für den Inlandverbrauch seitens der SSS die Versorgung der Schweiz in der damaligen Zeit ganz wesentlich beeinträchtigt worden wäre, achteten doch die Ententemächte streng auf die Einhaltung der von ihnen erlassenen Vorschriften, ganz abgesehen davon, dass im Laufe des Krieges Lebensmittel und Rohstoffe auch in den Ententeländern immer knapper wurden und ohne diese Organisation an einen Import vielleicht überhaupt nicht mehr zu denken gewesen wäre. Erwähnen wir in diesem Zusammenhang, dass ein führender Genossenschafter, der heutige Präsident des Verwaltungsrates des V. S. K., Francesco *Rusca*, in der damaligen Zeit als Vertreter der SSS in Rom tätig war.

Wie dem Jahresbericht entnommen werden kann, war ein grosser Teil der zur Ernährung der schweizerischen Bevölkerung notwendigen Lebensmittel im Laufe des Jahres 1915 entweder Monopolartikel des Bundes geworden oder wenigstens im Preis oder in der Beschaffungsart durch bundesrätliche Vorschriften stark beeinflusst. Ein grosser Teil der Lebensmittelversorgung war so Ende 1915 der Einwirkung des privaten Handels ganz oder teilweise entzogen. Erwähnen wir als Beispiel, dass im Herbst 1915 der ganze Kartoffelimport durch den Bund besorgt wurde, der dem Volkswirtschaftsdepartement eine Stelle für Kartoffelvermittlung angliederte und die aus Deutschland gelieferten 1600 Waggons Kartoffeln ausschliesslich durch Vermittlung der Kantonsregierungen und Gemeinden in den Verkehr brachte.

In das Jahr 1916 fallen die Berufung von *Maurice Maire* als fünftes Mitglied der Verwaltungskommission sowie die Schaffung der Abteilung für Landwirtschaft, die der Leitung des damaligen Chefs der Molkerei des Allg. Konsumvereins Luzern, Dr. Leo *Müller*, anvertraut wurde.

Schon seit langer Zeit hatte die Westschweiz eine Vertretung in der Verwaltungskommission verlangt. Daneben ergab die Häufung der Arbeit die Notwendigkeit der Erweiterung der Verwaltungskommission, wobei noch besonders zu bemerken ist, dass E. Schwarz fast ständig zur Leitung der Warenabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes beurlaubt war.

Immer grösser wurden die Schwierigkeiten, immer schwieriger wurde es, die notwendigen Waren in die Schweiz hineinzubringen, immer mehr verknappten die Vorräte und der Bund musste zu eigentlichen Rationierungsmassnahmen greifen. Gleichzeitig steigerte sich der Umsatz des V. S. K. in nie erlebter Weise. Das stand natürlich in engstem Zusammenhang mit den ungeheuren

Preissteigerungen. Die Verwaltungskommission weist im Jahresbericht für 1916 unter anderm darauf hin, dass für 45 durch den V. S. K. vermittelte Warengattungen eine durchschnittliche Preissteigerung von nicht weniger als 70,5 % eingetreten war. Diese Verhältnisse stellten nicht nur die Leitung des Verbandes, sondern unser ganzes Land vor schwierigste Probleme. Gleichzeitig machte sich das verständliche Bestreben der Verbandsvereine geltend, den V. S. K. immer mehr zu ihrem ausschliesslichen Lieferanten zu wählen. Allerdings wurde das erschwert durch Massnahmen, wie sie damals vom Bund eingeführt wurden, Massnahmen die die Kantonsregierungen zu eigentlichen Grosshändlern machten, womit man glaubte erreichen zu können, die Teuerung hintanzuhalten. Für eine Organisation, geschaffen von den Konsumenten für die Konsumenten, war es natürlich schwer, derartige Massnahmen zu akzeptieren — sie wurden übrigens auch nie akzeptiert — um so mehr als man im V. S. K. der Ueberzeugung war, derartige Grosshandelsfunktionen zweckmässiger erfüllen zu können, als das von einer Kantonsregierung erwartet werden darf. Mit diesen Massnahmen, die allerdings erst 1917 in Kraft traten, kehrte man teilweise zu Zuständen zurück, wie sie bis zum Jahre 1848 bestanden hatten, indem bei der «Ausfuhr» von Waren von einem Kanton in den andern teilweise eigentliche Zölle erhoben wurden, die bis 25 % des Wertes der Lieferung erreichten.

Dass der Verband sich gegen derartige Massnahmen zur Wehr setzte ist begreiflich, und bedauerlich ist nur, dass ihm und vielen anderen Kreisen, die sich dagegen wandten, ein Erfolg versagt blieb.

Nebst diesen Bemühungen, ungerechtfertigterweise den Kantonen Grosshandelsfunktionen zu übertragen, auf die wir weiter unten noch einmal zu sprechen kommen werden, hatte sich der Verband auch zur Wehr zu setzen gegen Vorwürfe, die dahin gingen, der Bund bevorzuge die Genossenschaften bei der Zuteilung von Monopolartikeln, was natürlich in keiner Weise zutraf. Allerdings durfte für die damalige Zeit und dank der neuen Wertschätzung, die die Bundesbehörden den Konsumgenossenschaften entgegenbrachten, festgestellt werden, das die Versorgung seitens des Bundes für den V. S. K. im allgemeinen zufriedenstellend war, während gleiches bedauerlicherweise von den Kantonen nicht behauptet werden konnte. In diesem Zusammenhang war ein schwerer Kampf auszutragen mit dem Sekretär des schweizerischen Städteverbandes, der sich anlässlich der Generalversammlung seines Verbandes zur Behauptung verstiegen hatte, die Konsumgenossenschaften seien die ersten gewesen, die jeweils die amtlichen Höchstpreise überschritten hätten. Auf Grund einer Umfrage in den einzelnen Stadtgemeinden ergab sich jedoch deutlich, dass der Vertreter der Städte die von ihm vertretenen Kreise durchaus nicht hinter sich hatte, indem fast durchwegs von den Stadtgemeinden festgestellt wurde, dass sie mit der Belieferung der städtischen Konsumenten durch die örtlichen Konsumgenossenschaften durchaus zufrieden seien.

Am 30. Januar 1916 konstituierte sich die *Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine*, die sofort ihre Tätigkeit aufnahm. Ferner fällt in jene Zeit die erste Anregung auf Schaffung einer eigentlichen genossenschaftlichen Fachschule, deren Verwirklichung damals allerdings noch nicht möglich war. Dafür wurde aus dem Ueberschuss des Jahres 1916 ein Bildungsfonds im Betrage von 500 000 Franken ausgeschieden.



Blick in ein Büro 1907

Die neugeschaffene Abteilung für Landwirtschaft machte sich an ihre Aufgabe, die zunächst darin bestand, einzelne landwirtschaftliche Güter für den V. S. K. zu erwerben. Diese Uebernahme hatte zum Zweck, dem V. S. K. als Konsumentenorganisation zu gestatten, sich selbst Rechenschaft abzulegen über die Zusammensetzung landwirtschaftlicher Produktenpreise, so vor allem der Milch (Zusammenarbeit mit der Milcheinkaufsgenossenschaft). Allerdings wurde die Gewährung eines Kredits zum Einkauf landwirtschaftlicher Güter anlässlich der Delegiertenversammlung zu einer eigentlichen pièce de résistance und der Kredit wurde schliesslich nicht ohne Opposition genehmigt.

Diese Abteilung erwarb auf den 1. Oktober 1916 für den V. S. K. als erstes Bauerngut des V. S. K. den 34,2 ha umfassenden Gutsbetrieb *Schlachthof* in Sempach. Auf Ende Dezember 1916 ging als zweites Gut der *Lindenhof* in Pfyn, mit etwas mehr als 37 ha in den Besitz des V. S. K. über.

In der internen Organisation des Verbandes traten 1916 im Zusammenhang mit der Wahl von Maurice Maire zum fünften Mitglied der Verwaltungskommission gewisse Aenderungen ein, indem die gesamte Warenvermittlung in ein Departement übergeführt wurde. Ferner wurden von jenem Zeitpunkt an die Einkäufe jeweils nicht mehr von der Verwaltungskommission vorgenommen, sondern von den einzelnen Departementen, denen zu diesem Zweck ein Dreimonatskredit eingeräumt wurde.

Im Herbst 1916 konnte die weiter oben erwähnte schweizerische Sodafabrik in Zurzach, an der auch der V. S. K. beteiligt war, ihren Betrieb aufnehmen. Die Eröffnung erfolgte insofern im rechten Moment, als sie in einen Zeitpunkt fiel, in dem die Bezüge von Soda aus dem Ausland entweder ganz stockten oder nur mit äussersten Schwierigkeiten möglich waren.

Wir haben weiter oben hingewiesen auf die fortschrittliche Regelung von Personalfragen und dürfen hier noch erwähnen, dass der V. S. K. in jenem Zeitpunkt wohl als erstes Unternehmen Basels, den freien Samstagnachmittag einführte und ferner am 1. April 1917 die durchgehende Arbeitszeit einführte, um dadurch dem Personal zu ermöglichen, selbst Gemüse und Kartoffeln anzupflanzen, was wie im zweiten Weltkrieg einer Anordnung der Bundesbehörden entsprach.

(Fortsetzung folgt)

Der Verwalterverein tagte in Basel

(Schluss)

Der nächste Morgen sah die Verwalterversammlung wieder an der Arbeit. Die Tagung war verlegt worden vom Saal des Genossenschaftshauses im Freidorf in die Kantine der Buchdruckerei. Man konnte schon dort manche lobende Stimme sich äussern hören über den praktischen, zweckmässigen, hellen und freundlichen Neubau der V. S. K.-Druckerei, die viele Verwalter zum ersten Mal zu betreten und hernach zu besichtigen Gelegenheit hatten.

Vorerst aber war es dem Vorsteher des Departementes Presse und Propaganda, Ch.-H. *Barbier*, vorbehalten, die Versammlung zu orientieren über

Grundfragen unserer Genossenschaftspresse.

In gewohnt meisterhafter Art verstand es der Sprecher, die gespannt lauschenden Verwalter einzuführen in die Probleme unserer Presse, wobei er auf bereits anlässlich anderer Gelegenheit Gesagtes abstellen konnte.

Die Hauptaufgaben unserer Presse liegen auf den Gebieten der

Information, Erziehung und Interessenverteidigung der Genossenschaftsbewegung.

Deshalb müssen unsere Zeitungen gefallen. Nur dann werden sie gelesen, und nur wenn sie gelesen werden, können sie informieren, erziehen und die Interessen unserer Bewegung wirklich vertreten.

Der V. S. K. hat ohne Preiserhöhung den Umfang der Mitgliederpresse von vier auf sechs Seiten erweitert. Das bringt uns sehr wesentliche Mehrkosten. Die Erweiterung erfolgte aus der Erkenntnis, dass, wenn man die Privatinserate und den den Vereinen zur Verfügung gestellten Raum berücksichtigt, eine sechsseitige Ausgabe das unbedingte Minimum darstellt. Wir sind während des Sommers auf vierseitige Ausgaben zurückgegangen, aber die Schwierigkeiten waren immer ausserordentlich gross.

An den Kreisversammlungen ist ein Vorschlag für die Erweiterung unserer Presse behandelt worden. Ich möchte dazu feststellen, dass von einer Preiserhöhung dabei nicht die Rede sein kann, handelt es sich doch darum, *für einen andern Preis eine andere Zeitung* zu liefern. Die «Preiserhöhung» bezieht sich so einzig und allein auf die zwei zusätzlichen Seiten, die eine vergrösserte Leistung darstellen.

Darüber hinaus haben wir unsern Vereinen geraten, die notwendige Erhöhung von einem Franken auf ihre Mitglieder abzuwälzen, was dazu führen wird, dass das Mitglied die Zeitung, für die es dann etwas zu zahlen hat, auch mehr schätzt. Wenn die Verbandsvereine einen Abonnementspreis von zwei Franken festlegen, so bleibt ihnen selbst ein Franken, womit sich ihre gegenwärtigen Kosten für das Zeitungsabonnement vermindern.

Was die

Inserate

betrifft, so möchte ich zunächst feststellen, dass unsere Konsumgenossenschaften nicht nur Co-op Artikel verkaufen, sondern ihren Mitgliedern eine ganz beträchtliche Auswahl von Artikeln aller Arten und Marken zur Verfügung stellen. Wenn wir aber Waren anzubieten und zu verkaufen haben, werden wir sie dann verstekken, werden wir unsere Mitglieder anderswo kaufen lassen, was sie auch bei uns finden?

Unsere Verbandsvereine sind nicht dieser Meinung, und so geschah es, dass auf den Lokalseiten immer und immer wieder Anpreisungen für alle möglichen Artikel erschienen sind. Diese Inserate bedeuten jedoch, weil sie gratis sind, nichts anderes als ein vom V. S. K. seinen Lieferanten und den Markenartikelfabrikanten gemachtes Geschenk.

Die Entwicklung des Inseratenwesens in unserer Presse ist nicht so, wie wir das gehofft hatten. Der Reinertrag war geringer als wir erwarteten. Das deshalb, weil wir unter keinen Umständen gegen den Willen der Chefs der einzelnen Warenabteilungen Inserate aufgenommen haben. Viele Genossenschafter haben befürchtet, dass die Privatinserate in unserer Presse der Förderung der Eigenmarke Schaden zufügen könnten. Mir scheint es jedoch unlogisch, in der Propaganda die Reinheit genossenschaftlicher Prinzipien herauszustellen, ohne in der Lage zu sein, uns auch in der Praxis daran zu halten, in der wir die Artikel unserer Konkurrenz verkaufen.

Anders sind hier beispielsweise Schweden und Finnland vorgegangen, die immer schon in ihrer Presse Fremdinserate aufgenommen haben, gleichzeitig aber bei der Förderung ihrer Eigenmarken viel weiter gekommen sind als wir. Der seinerzeit von der Direktion getroffene Entscheid wird neu geprüft werden müssen, nachdem mehrere Kreisverbände der Ansicht zuneigen, dass wir auch die Inserate der Konkurrenz aufnehmen sollten.

Es wurde uns immer wieder das Argument entgegengehalten, durch Privatinserate in unserer Presse könnten sich Vereine gezwungen sehen, neue Artikel einzuführen. Hier besteht eine gewisse Gefahr. Aber sind nicht auch schon die Einflüsse, die in der nichtgenossenschaftlichen Presse ohnedies bestehen, dazu geeignet, den Konsumenten zum Kauf solcher Produkte zu veranlassen? Damit aber und unter der Voraussetzung, dass die Genossenschaften selbst solche Artikel nicht führen wollen, trägt diese Reklame dazu bei, unsere Mitglieder in die Läden der Konkurrenz zu führen.

In letzter Zeit sind andere Schwierigkeiten in bezug auf das Inseratenwesen aufgetreten. Einzelne Verbandsvereine haben Inserate für fremde Produkte angenommen, ohne die dafür festgelegte Entschädigung an den V. S. K. auszurichten, der ja immer noch ziemlich genau die Hälfte der Kosten für unsere Presse trägt. Das führt dazu, dass der Raum in unsern Zeitungen zu einem viel zu niedrigen Tarif verkauft wird.

Man wendet in bezug auf die von uns angewandten

Tarife

immer wieder ein, sie seien zu hoch. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn man die Auflage in Betracht zieht, so haben wir den niedrigsten Inseratentarif, den unser Land kennt. Wir prüfen gegenwärtig auch die Frage eines Spezialtarifs für kleine Annoncen, um damit den Mitgliedern unserer Verbandsvereine entgegenzukommen.

Schliesslich wies der Referent noch auf die Notwendigkeit der Vereinfachung des Systems unserer *Lokalseiten* hin und erklärte, dass ein Ziel bis heute im

wesentlichsten erreicht worden sei, nämlich das, keine Ausgabe von weniger als 1500 Exemplaren herauszugeben. Allein dank der um vieles grösseren Ausgabe der grossen Vereine können wir unsere verhältnismässig niedrigen Preise einhalten, so dass unbestreitbar die grossen Vereine den kleinen hier einen wesentlichen Dienst leisten.

*

Als erster Redner griff Geschäftsleiter *Horlacher* vom Lebensmittelverein Zürich in die Diskussion, um auf eine Rundfrage des Lebensmittelvereins Zürich bei den etwa 850 Mitgliedern des genossenschaftlichen Frauenvereins hinzuweisen, die bis heute 503 Antworten eingebracht hat, wobei er feststellte, dass der weitaus überwiegende Teil auf die Frage: «Sind Sie mit der ‚Genossenschaft' zufrieden?» mit Ja geantwortet habe.

Die Verwaltungskommission des Lebensmittelvereins ist aber der Meinung, dass wirtschaftliche Fragen mehr im Vordergrund stehen sollten. In bezug auf den Unterhaltungsteil erfüllt die Zeitung ihre Aufgabe, wobei man sich allerdings fragen muss, ob ein einziger Redaktor für die ganze Arbeit genügt. Hier wird die Frage einer eventuellen Aufhebung des «Schweiz. Konsum-Vereins» aufgeworfen.

Was die Inserate betrifft, so würde der LVZ eine eigene Agentur vorziehen. Die Insertionstarife sind zu hoch, da man nicht nur allein auf die Auflage abstellen kann, sondern auch die Bedeutung einer Zeitung berücksichtigen muss.

Eine Preiserhöhung kommt für den LVZ nicht in Frage. Wir können auch nicht unsere Mitglieder dafür heranziehen. Zum Schluss warf er die Frage der Bildung einer Kommission auf, in der alle mit unserer Presse zusammenhängenden Fragen offen besprochen werden könnten.

H. Handschin vom V. S. K. wies auf die schwedischen Verhältnisse hin und unterstrich, dass dort das Genossenschaftsorgan «VI» allen Kreisen zu Insertionszwecken geöffnet sei.

Verwalter *Kunz*, Wetzikon, stimmte dem Ausbau zu, lehnte aber die Abwälzung der Kosten auf die Mitglieder ab, da die Unkosten heute ihren Plafond erreicht haben.

M. *Buri* von der Konsumgenossenschaft Bern bemerkte, dass in Bern die Mitglieder 1 Franken an den Abonnementspreis zu bezahlen haben und trat im übrigen entschieden für die Entwicklung der Fremdinserate ein.

G. Wolf, Administrator der Verbandspresse, wies auf eine Reihe von technischen Voraussetzungen hin, die in den Vereinen beachtet werden sollten, wenn sie ihre Lokalseiten zusammenstellen.

A. Hauert, Mitglied der Direktion der Schuh-Coop, hat mit der Werbung für fremde Produkte in der Genossenschaftspresse keine ungünstigen Erfahrungen gemacht, sondern im Gegenteil festgestellt, dass dadurch auch der Umsatz an Coop-Schuhen gefördert worden sei.

F. Walther, Verwalter der Konsumgenossenschaft Biel, glaubt, dass ein Abzug von einem Franken in Biel den Mitgliedern nicht zugemutet werden könnte, während *W. Bretscher*, Winterthur, eine Lanze für die Privatinserate bricht und erklärt, die Abteilungen müssten ihre Einstellung zu den Fremdinseraten ändern. Was die Tarife betrifft, so scheine die Einführung vermehrter Rabatte bei Wiederholungen zweckmässig. Der redaktionelle Teil sollte aktueller gestaltet werden, wobei besonderes Gewicht auf den Leitartikel zu legen wäre.

Prof. Dr. Max Weber trat für eine weitere Verbreitung unserer Genossenschaftspresse durch Werbung neuer Mitglieder ein. Ferner sollten und könnten die Lokalseiten noch viel besser verwertet werden.

K. Etter, Verwalter des Lebensmittelvereins Romanshorn, ist der Meinung, dass ein Ausbau der Presse nötig sei. Dazu muss aber auch der Redaktionsstab erweitert werden. Wir lassen die Frage der Abnahme eines Teils der Abonnementskosten durch die Mitglieder an der Generalversammlung beschliessen.

In seinem Schlusswort trat der Vorsteher des Departementes Presse und Propaganda, *Ch.-H. Barbier*, kurz auf die einzelnen Voten, die er verdankte, ein. Eine Lösung all der aufgeworfenen Probleme und Fragen soll geprüft werden. Wir sind durchaus nicht konservativ und im übrigen der Ansicht, dass es möglich sein sollte, einen Beitrag der Mitglieder an die Abonnementspreise erhalten zu können. Das allerdings ist eine Erziehungsfrage, aber wir können, wenn wir es nur wollen, unsere Mitglieder entsprechend erziehen.

*

Den Schluss dieser ausserordentlich anregenden und vielseitigen Tagung bildete die gruppenweise Besichtigung der neuen V. S. K.-Druckerei, der die anwesenden Verwalter höchstes Lob zollten. Damit dürften aber auch vielen Konsumverwaltern die Augen über die Schwierigkeiten aufgegangen sein, die die Lokalseiten unserer Druckerei immer noch bereiten. Wenn man die gewaltige Rotationsmaschine betrachtet und sich über deren Kapazität Rechenschaft gibt, so mutet es freilich ein wenig komisch an, sich gleichzeitig vorzustellen, dass diese Maschine dazu da sein soll, kleine und kleinste Auflagen zu drucken, die sie in Bruchteilen von Minuten zu erzeugen vermag, während gleichzeitig der notwendige Plattenwechsel eine Viertel- oder gar eine halbe Stunde erfordert. Wir müssen uns darüber klar sein, dass eine vermehrte Zusammenarbeit gerade auf diesem Gebiet das Gebot der Stunde ist. Wir können uns nicht mehr leisten, Auflagen von weniger als 1500 Exemplaren herauszugeben, während doch die Möglichkeit der Bildung von Regionalseiten vorhanden ist. Um den Schwierigkeiten entgegentreten zu können, bedürfen wir mehr denn je des Willens, gegenseitig Opfer zu bringen im Interesse der gemeinsamen Sache, Opfer übrigens, die bei Licht besehen und auf weite Sicht betrachtet, gar keine mehr sind, sondern dem Interesse unserer ganzen Bewegung und *aller* ihrer Glieder dienen.

Die Grundlage unserer Bewegung bildet der Gedanke der Zusammenarbeit. Sollte es da nicht möglich sein, auf dem Gebiete der Insertionen ebenfalls mehr als bis heute zusammenzuarbeiten? Sollte es nicht möglich sein, an die Stelle eines allzuweit gehenden Partikularismus, der die Schlagkraft mindert, den Willen sich zu verständigen, treten zu lassen?

Die neue Druckerei des V. S. K., die, wie gesagt, bei allen Verwaltern grösstes Interesse fand, ist dazu da und bereit, diese Zusammenarbeit zu fördern. Sie will unserer ganzen Bewegung dienen, ihren Einflussbereich erweitern, um die Leistungen aller Vereine verbessern zu können. Nehmen wir deshalb ihre Dienste in Anspruch, seien wir uns aber der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, die gleichzeitig auch die Leistungsfähigkeit der Vereine beeinträchtigen müsste, stets bewusst! M.

Von den österreichischen Konsumgenossenschaften

Das Regime der Nazis vertrug sich mit demokratischen Organisationen, wie sie die Konsumgenossenschaften darstellen, nicht. Der 1938 vollzogene Anschluss ans Reich bedeutete daher für die österreichischen Genossenschaften den Untergang. Anfänglich hart bedrängt, wurden sie schliesslich restlos aufgelöst. Gebäude und Einrichtungen den Mitgliedern entzogen und in den Besitz des Gemeinschaftswerkes der Deutschen Arbeitsfront übergeführt. Was in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut, was der Stolz Tausender von demokratisch gesinnten Männern und Frauen gewesen, war mit einem Federstrich in die Hand gewalttätiger Usurpatoren gelegt worden. Bewährte Genossenschafter wurden von ihren Posten entfernt und an die wichtigsten Stellen Getreue des politischen Systems gesetzt.

Glücklicherweise waren der Jahre der Unterdrückung nicht allzu viele: der Lauf der Zeit setzte dem nationalsozialistischen Wahn ein Ende. Allerdings ein teuer bezahltes, schreckliches Ende: Ruinen, Schutt und Asche, hier und dort klägliche Ueberreste gewesener Bauten, Einrichtungen, Lager und — was besonders schmerzlich empfunden wurde — total zerschlagene Organisationen. Eines aber war nicht untergegangen: der Glaube an die genossenschaftliche Idee und der Wille, das wenige Verbliebene zu retten und auf neuem Grunde wieder eine demokratische und leistungsfähige Bewegung aufzubauen.

Der Weg hierzu war allerdings beschwerlich. Das Haupthindernis bestand darin, dass das gesamte Vermögen der ehemaligen Genossenschaften am Ende des Krieges sich in den Händen *einer* — praktisch deutschen — Organisation befand und dessen Rückführung an die ursprünglichen Besitzer aus diesem Grunde auf grosse

Der neue Sitz der zentralen Organisation an der Theobaldgasse



Schwierigkeiten stiess. Anderseits hing angesichts der zerstörten Zentralen und Verbindungswege ein erfolgreicher Wiederaufbau völlig davon ab, ob in den verschiedenen Regionen des Landes sich Männer aus eigenem Antrieb dazu anschickten, das den Konsumgenossenschaften verloren gegangene Terrain wieder zu verschaffen. Und bei allem war schliesslich äusserst wichtig, ob die unternommenen Anstrengungen in Bahnen blieben, die das Zustandekommen einer wahren und einheitlichen Bewegung gewährleisteten.

Heute dürfen wir feststellen, dass alles sich zum Guten wendete. Es ist dies das Verdienst hauptsächlich der früheren bewährten Genossenschafter, die über alle Hindernisse hinweg in unermüdlichen Anstrengungen eine lebendige Organisation sozusagen aus dem Nichts geschaffen haben.

Wer in diesen Tagen Gelegenheit hat, die österreichische Konsumgenossenschaftsbewegung zu besuchen, stösst noch allerorts und ohne Unterlass auf die Zeugen des um einige Jahre zurückliegenden Vernichtungskampfes. So fällt in Wien unser Blick nicht ohne Anteilnahme auf jenen Flecken der Praterstrasse, wo einst das stolze Zentralgebäude stand, und ergriffen stehen wir vor den Ruinen der lokalen Verwaltungsgebäude und Verkaufsstellen. Inzwischen ist aber daneben

neues Leben

erwacht. Der Konsumverband ist neu erstanden. Die Grosseinkaufsgesellschaft (GöC) mit ihren Tochterbetrieben arbeitet wieder im Dienste der Mitglieder. Sie haben zusammen mit der neu geschaffenen Finanzorganisation, der Allg. österreichischen Konsumgenossenschaft (AöKG) an der Theobaldsgasse ein neues Heim bezogen. Wie ehedem laufen in Wien die vielen Verbindungen aus dem Gesamtbereich der österreichischen Konsumvereine zusammen und dringen von hier aus die treibenden Impulse in das geschäftige Leben der ganzen Bewegung.

An dieser Stelle kommen auch am deutlichsten gewisse grundlegende Unterschiede im Aufbau des österreichischen Konsumgenossenschaftswesens unserer eigenen Struktur gegenüber zum Ausdruck. Es offenbart sich besonders, in welchem Masse die österreichischen Genossenschaften *zentralistisch zusammengefasst* sind und wie weit die Befugnisse der Zentrale hinsichtlich der lokalen Organisationen reichen. Wer in unsern eigenen Genossenschaften würde es beispielsweise begreifen, wenn die Höhe der Rückvergütung plötzlich nur noch mit Genehmigung des V. S. K. festgesetzt werden dürfte? Welche Vereine wollten eigene Bauvorhaben von der Zustimmung «Basels» abhängig sehen? Oder wo sind bei uns die Buchhalter, die ausnahmslos und anstandslos ihr bisheriges Buchungssystem aufgeben, das Einheitssystem akzeptieren und mit bewundernswerter Selbstverständlichkeit allmonatlich bereinigte Zwischenbilanzen an unsere Treuhandabteilung senden? Eine ganze Reihe weiterer Methoden der Zusammenarbeit, sowohl auf dem Gebiete des Finanzwesens, der Warenverteilung, wie der Produktion, zeugen von dem überaus straffen und disziplinierten Verhältnis zwischen der Zentrale und den lokalen Organisationen.

Dieser Zustand ist keineswegs das Ergebnis einer zufälligen Entwicklung. Er wurzelt vielmehr in einer

Reihe von Ursachen, die uns nicht ohne weiteres verständlich sind. Einmal ist zu sagen, dass die Genossenschaftsbewegung, als Teil des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, auch die allgemeinen Charakterzüge eines Landes, insbesondere aber der politischen Struktur des Staates tragen wird. Nicht von ungefähr fällt deshalb im schweizerischen Genossenschaftswesen dem einzelnen Gliede so starkes Gewicht, eine so weitgehende Autonomie zu. Und eben gerade in Anlehnung an die in Oesterreich demgegenüber etwas anders liegenden Verhältnisse dürften die dortigen Genossenschaftsorganisationen zentralistischere Züge aufweisen.

Der für unsere Begriffe ungewohnte Aufbau ist aber auch das Ergebnis wirtschaftlicher Ueberlegungen. Vorwiegend aus solchen, möglicherweise auch aus politischen Gründen, haben die Nazis die Zusammenfassung kleinerer Genossenschaften in — 22 — ganze Länder umfassende und unter straffer Leitung stehende Bezirksgenossenschaften, bzw. Versorgungsringe durchgeführt. Aus praktischen Gründen wurde beim Zusammenbruch an diesen Einheiten möglichst wenig geändert, vielmehr versucht, sie als solche zur genossenschaftlichen Form zurückzubilden. Das ist weitgehend gelungen. Es bedeutete dies aber gleichzeitig weitgehendes Beibehalten der gesamten administrativen Gliederung.

Wie dem auch sei, die in verhältnismässig kurzer Zeit des Neuaufbaus erzielten Erfolge zeigen jedenfalls, dass der Weg der östereichischen Konsumgenossenschaften aufwärts führt.

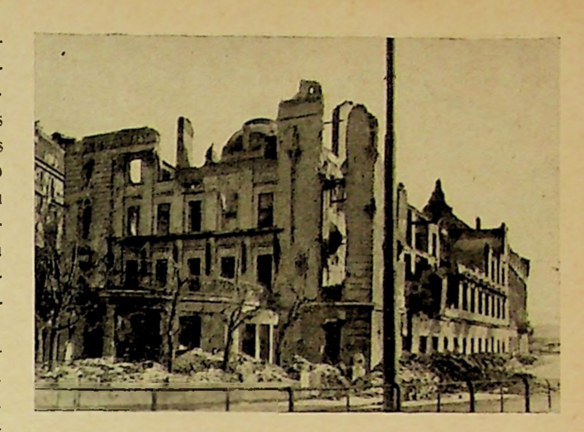
In einem Netz von wenig über 50 Vereinen versorgen sie heute an die 700 000 Haushalte.

Das bedeutet der Vorkriegszeit gegenüber zwar nicht unbedingt einen Fortschritt. Im Hinblick aber auf die erlittenen Schäden und die noch bestehende genossenschaftsfeindliche Gesetzgebung, stellt dies eine bewundernswürdige Leistung dar. Jedenfalls zählen die österreichischen Genossenschaften zu den aufstrebendsten, die andern in mancher Hinsicht als Vorbild dienen können.

Zu den interessantesten Schöpfungen der österreichischen Genossenschafter gehören die zum Teil in der

Co-op Industrie-Gesellschaft zusammengefassten Produktionsbetriebe.

Vorab ist dabei die in Wien-Hütteldorf gelegene Textilabteilung zu erwähnen, die mit Grossfabrikation von



Das durch Kriegshandlungen zerstörte alte Verbandsgebäude

Konfektionskleidern jeder Art und Wäsche verbunden ist. Dieser Betrieb beschäftigt zeitweilig über 700 Personen, den Grossteil davon allerdings in Heimarbeit. Textilrohstoffe werden teilweise selbst importiert, zur Stoffabrikation in Fremdbetriebe gegeben und zur weiteren Verarbeitung wieder zurückgenommen. Die Fertigprodukte werden alsdann durch die eigenen Kaufhäuser und Verkaufsstellen vertrieben.

Eindrucksvoll präsentiert sich auch die Kanditen-Fabrik. Neben Schokolade werden hier Zuckerwaren jeder Art maschinell hergestellt und in die teilweise selbst verfertigten, gediegenen Packungen abgefüllt. Wie in allen Betrieben hinterlässt auch hier die Intensität, mit der Arbeitsablauf sich vollzieht, einen nachhaltigen Eindruck.

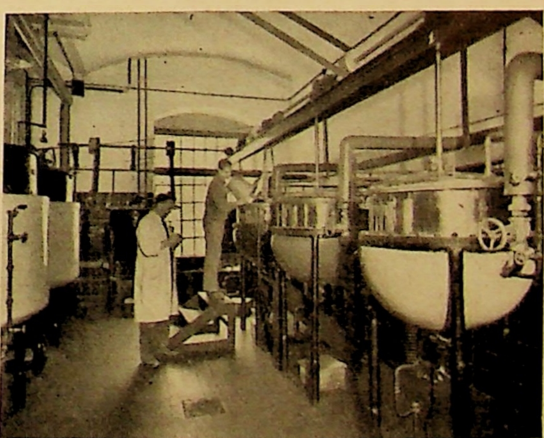
Aehnlich wie in der Schweiz produzieren die österreichischen Genossenschaften eine Reihe chemischer Produkte, wie Seifen, Toilettenartikel, Reinigungsmittel, ja sogar Parfums. Erfreulich ist besonders, dass auch hier die Eigenprodukte den Ruf von Spitzenerzeugnissen hinsichtlich Preis und Qualität geniessen.

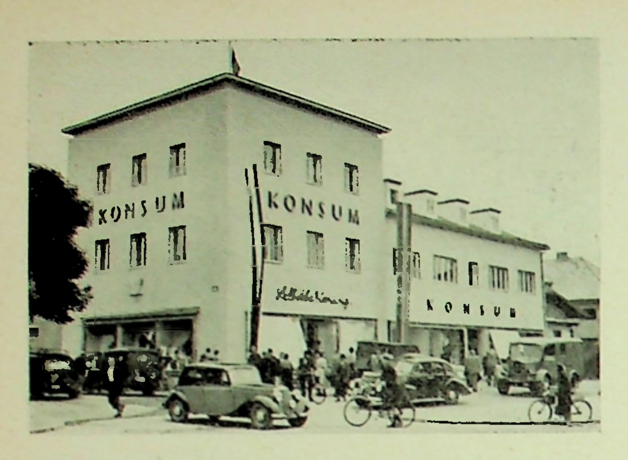
In besonderer Weise hat die GöC auch die genossenschaftliche Kaufhausfrage gelöst. Die genossenschaftlichen Warenhäuser werden in Oesterreich nicht von den lokalen Organisationen betrieben. Vielmehr sind die in zahlreichen grösseren und kleineren Städten errichteten Kaufhäuser in einer eigenen Gesellschaft unter einheit-

Nähabteilung im Textilbetrieb Hütteldorf



Blick in einen chemischen Betrieb der GöC





Der erste Selbstbedienungsladen Oesterreichs, errichtet von der KG Linz

licher Leitung zusammengefasst. Diese Konzentration und Spezialisierung bietet zweifellos grosse Vorteile. Weitgehend einheitliche Sortimente und gleiche — niedere — Preise im ganzen Land, bieten mannigfache Vereinfachungsmöglichkeiten, die selbstverständlich dem Käufer zugute kommen. Spezielle Beachtung verdient das imposante Wiener Warenhaus «Stafa». Nicht nur äusserlich, sondern besonders in betrieblicher Hinsicht weist es Wege, die ein sprechendes Zeugnis zielbewusster Führung ablegen.

Aktivität ist jedoch nicht nur an zentraler Stelle zu verspüren. Nein, auch im Lande draussen herrscht ein frischer Unternehmergeist. Manche örtliche Genossenschaft blickt auf grosse, in den vergangenen Jahren erzielte Fortschritte zurück. Wo immer es die Verhältnisse gestatten, suchen sie Neuland zu gewinnen und mittels besserer Dienstleistung den Mitgliedern entgegenzukommen.

Die Genossenschaften waren in Oesterreich auch die ersten, die den Schritt zur Selbstbedienung wagten.

Hier ging die *Konsumgenossenschaft Linz* voran und zeigte, dass trotz noch bestehender Mangellage fortschrittliches Denken glückliche Lösungen bringt und den Erfolg sichert. Nach und nach wird nun die neue Verteilungsmethode auch in andern Vereinen angewandt.

Das GöC-Kaufhaus in Linz



Wie hier, so sind auf manchem anderen Gebiet die Konsumgenossenschaften in der österreichischen Wirtschaft führend. Das bedeutet nach all dem Unrecht, unter dem sie in den vergangenen Jahren zu leiden hatten, eine nicht zu unterschätzende Pionierleistung. Sie berichten davon kaum. Und wenn sie es einmal tun, so in jener bescheidenen Art, die das Geschaffene übersieht und das Augenmerk auf das Bevorstehende richtet. Hier liegt wohl eine der Hauptkräfte der Bewegung: sie fühlt sich erst am Ausgangspunkt, von dem aus die kommende Arbeit aufgebaut werden soll. Zielsetzungen und Kräfte sind da; hoffen wir, der Aufbau könne nunmehr ungestört zum Wohle des Ganzen fortschreiten. Kh.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IIIa

Sonntag, 29. Oktober, in Laufen

137 Delegierte, die 48 Vereine vertraten, konnte Kreispräsident Hans *Althaus* in der Enklave Laufen begrüssen, mussten wir doch, wie der Vorsitzende in launiger Art berichtete, zuerst durch das «Ausland» reisen, um zum Konferenzort zu gelangen. Die weite Reise ist auch schuld, dass sich speziell die Vereine des Oberlandes entschuldigen liessen. Einen besondern Gruss entbot er Ehrenpräsident *Tschamper*, H. *Rudin*, Mitglied der Direktion des V. S. K., Frau Paula *Ryser*, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., Frau *Wepf*, vom KFS, Verbandsvertreter *Domeisen*, den Vertretern der Gemeinde, Präsident *Suter* und Gemeinderat *Steinhauser*, den Behördemitgliedern der KG Laufen, speziell alt Verwalter Fritschi sowie dem Präsidenten des Kreises IV, Nationalrat Fritz Schneider.

Die Büchergilde hatte zu dieser Konferenz eine nette Propagandaausstellung arrangiert, und es wurde auch ihr Vertreter willkommen geheissen.

Anschliessend überbrachte Frau *Wepf* die Grüsse des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz. Sie beglückwünschte den Kreis IIIa als denjenigen mit der grössten Zahl von Frauenvereinen.

Ueber die wichtigsten Geschehen der letzten Monate berichtete der Vorsitzende. Die Genossenschaften *Thun* und *Bätterkinden* feierten ihre 50. Wiegenfeste. Thun verband damit eine prächtige Ausstellung, die von vielen Tausend Personen besucht wurde. Der Sprechende vertrat den Kreisvorstand an beiden Orten.

In *Grosshöchstetten* konnte am 23. September trotz grosser Opposition des Gewerbes eine neue Genossenschaft ins Leben gerufen werden. Die Erläuterung der Betriebsvergleiche fand aufmerksame Ohren. In Sachen *Steuern* der Genossenschaften werden von unsern Gegnern immer noch Märchen und Unwahrheiten verbreitet. Wir werden mit Zahlen und konkreten Beispielen antworten. Betreffend der ungerechten Differenzierung des Salzpreises zwischen den Salzbütten und den übrigen Verkaufsstellen hatte der Sprechende eine Unterredung mit der kantonalen Finanzdirektion.

Dem *Kurs für Verkäuferinnen* über die Behandlung und den Verkauf von Obst und Gemüse war ein voller Erfolg beschieden. Weitere Kurse sind vorgesehen: 14. Januar 1951, Präsidenten- und Verwaltertagung; 25. Februar 1951, Kurs für Rechnungsrevisoren.

Ueber das Thema *«Kulturelle Leistungen der Konsumvereine an die Mitglieder»* referierte Hans *Rudin*, Mitglied der Direktion des V. S. K., in sehr anregender Weise. Es erübrigt sich, hier all die vielen Punkte aufzuzählen, da jedem Delegierten ein aufschlussreiches Rundschreiben der Verbandsdirektion in die Hand gegeben wurde. Was die Vereine und die gesamte Genossenschaftsbewegung besonders interessieren, ist die geplante Reorganisierung des Seminars und die künftige Gestaltung unserer Presse. Wenn wir von unserer Presse verlangen, was sie in der heutigen Zeit ihren bisherigen und neuen Lesern bieten soll, so ist kaum anzunehmen, dass das ohne Erhöhung des Abonnementspreises durchführbar ist. Wenn man bedenkt, dass schon 1912 das Abonnement Fr. 2.— betrug, heute nur Fr. 2.50 kostet und der Antrag des V. S. K. auf Fr. 3.50 lautet, so steht dieser Aufschlag noch in keinem Verhältnis zur eingetretenen Teuerung, ganz abgesehen davon, dass sich die Seitenzahl von 4 auf 8 Seiten erhöhen soll. Abschliessend streifte der Referent die heutige Wirtschaftslage und liess die Delegierten hören, was der V. S. K. in der Warenvermittlung der letzten Monate leisten musste, um seine Vereine befriedigen zu können.

Unter grossem Beifall verdankte Präsident *Althaus* die ausführlichen und zugleich lehrreichen Darlegungen.

Mühlheim, Lyss, kann nicht verstehen, dass ohne die Vereine zu begrüssen, von der vereinbarten Auflage von 3000 Exemplare für die Regionalseiten abgewichen wurde, wenigstens für gewisse Vereine.

Bossert, Laufen, würde es schätzen, wenn jährlich wenigstens 1 Viermonatskurs im Seminar beibehalten werden könnte.

Präsident *Althaus* weist darauf hin, dass nicht die genossenschaftliche Ausbildung bestritten werde, dagegen die fachliche, die wohl ebenso gut von öffentlichen Anstalten besorgt werden könne. Was die Aufnahme der *Fremdinserate* anbelangt, scheint man geteilter Meinung zu sein.

Der Vertreter der *Büchergilde* machte anschliessend auf Ziel und Zweck seiner Genossenschaft aufmerksam in der Hoffnung, auf eine tatkräftige Unterstützung seitens der Konsumgenossenschaften rechnen zu können.

Als Ort für die nächste Frühjahrskonferenz wird *Koppigen* bestimmt. Es kann damit ein Besuch der Schule Oeschberg verbunden werden. Für kommenden Herbst hat sich bereits Büren angemeldet.

Während dem Mittagessen überbrachte Gemeindepräsident *Suter* die besten Grüsse seiner Gemeinde. Als guter Kenner des Genossenschaftswesens schilderte er den Lebenslauf der lokalen Genossenschaft.

Auch die nachfolgende Unterhaltung, bestritten von Angestellten der Genossenschaft Laufen, fand dankbare Zuhörer. To.

Das neue thurgauische Steuergesetz angenommen

Die Stimmberechtigten des Kantons Thurgau haben am letzten Sonntag dem neuen Steuergesetz mit 16 444 Ja gegen 13 897 Nein zugestimmt. Einige grössere Industriegemeinden wie Frauenfeld und Arbon haben zum Ergebnis wesentlich beigetragen. Das Gesetz war heftig umkämpft, ohne dass man eigentlich wusste, wer hinter der Opposition stand. Sie ging in der Hauptsache von Kreuzlingen aus, und es wird vermutet, dass speziell industrielle Kreise sich widersetzten. Kreuzlingen hat denn auch selber verworfen. Der Verband thurgauischer Konsumvereine stand Gewehr bei Fuss. Hätte er sich zur Abwehr entschlossen und die Verwerfungsparole proklamiert, so wäre die Verwerfung des Gesetzes wahrscheinlich gewesen. Es standen alle Parteien und Wirtschaftsgruppen für die Annahme der Gesetzesvorlage ein und so konnte man annehmen, dass sich eine Mehrheit für die Annahme bilden werde.

Für die Genossenschaften bringt das Gesetz insofern eine Verschlechterung, als die bezahlten direkten Steuern nicht mehr als Unkosten vom Ertrag in Abzug gebracht werden können. Dieses Schicksal teilen übrigens alle juristischen Personen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften versagten die Zustimmung zur Steuerfreiheit der Rückvergütung, soweit sie 5% übersteigt, trotzdem sie in einer Eingabe an die vorberatende Kommission die Anträge der Vertreter der Konsumgenossenschaften unterstützt hatten. Im übrigen darf bemerkt werden, dass das neue Gesetz sorgfältig ausgearbeitet wurde und dass man es kaum verantworten konnte, sich zu den Gegnern zu schlagen. Die natürlichen Personen werden bis zu einem Einkommen von 20 000 Franken eine wesentliche Steuererleichterung erfahren. Hp.

Bibliographie

Die Arbeit des Internationalen Sozialdienstes der Schweiz dürfen wir gewiss als in ihren Grundzielen bekannt voraussetzen. Das Jahr 1949 brachte die Sozialabteilung wie der Emigrationsabteilung mannigfache, neue Aufgaben. In der *Sozialabteilung* stehen die Gesuche um Wiedervereinigung von Familien auch jetzt in ihrer menschlichen Bedeutung weit im Vordergrund, und man darf nicht müde werden, ihren Wert und ihre Wichtigkeit immer wieder zu betonen. Zahlreich waren die Gesuche zivil- und speziell familienrechtlicher Natur, insbesondere was die Unterstützung der zuständigen Stellen bei der Feststellung unehelicher Vaterschaft und Sicherung der Alimente anbetrifft. Viele Anfragen von kinderlosen Eltern, aus den verschiedensten Ländern, die Kinder adoptieren möchten, zahlreiche Eheschliessungs- und Ehescheidungsangelegenheiten, die mannigfaltigsten staatsrechtlichen Probleme fielen weiterhin in das Arbeitsgebiet der Sozialabteilung, ebenso manche Demarchen zur Regelung des Aufenthaltes für die Flüchtlinge und die Abklärung von Unterstützungsgesuchen von Ausländern.

Sehr grosse Dienste leistete der Fonds de réparation der IRO, aus welchem der Internationale Sozialdienst der Schweiz 56 Flüchtlingen eine Hilfe im Betrage von 87 328 Franken zukommen lassen konnte.

Die *Emigrationsabteilung* hat ihre Auswanderungsarbeit in verstärktem Ausmass und vielfach unter erschwerten Bedingungen fortgesetzt. Ihre wichtigste Aufgabe ist noch immer die sorgfältige individuelle Vorbereitung der Auswanderungen in Zusammenarbeit mit dem Flüchtling, dem zuständigen Hilfswerk, den kantonalen Behörden, der eidgenössischen Polizeiabteilung und Fremdenpolizei, den Konsulaten, der Schweizer Delegation der IRO usw. Im Berichtsjahr wurde 262 Flüchtlingen die individuelle und 257 Flüchtlingen die kollektive Auswanderung ermöglicht. Die Zielländer erfuhren eine gewisse Verschiebung in dem Sinne, als die Auswanderung nach Australien, Brasilien und Kanada stark zunahm, während Argentinien und Peru weniger stark in Erscheinung treten als im Vorjahre. Die Zunahme der Auswanderung nach Australien ist in der im Jahre 1949 zum ersten Mal möglich gewordenen Kollektivauswanderung begründet, die mit Hilfe einer in der Schweiz entsandten australischen Einwanderungskommission der IRO und der eidgenössischen Polizeiabteilung organisiert wurde.

(Wir entnehmen diese Angaben dem ausgezeichneten Jahresbericht des Internationalen Sozialdienstes der Schweiz in Genf, rue Pierre Fatio 25, der vor kurzem hübsch gedruckt und bebildert erschienen ist.)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk. In den letzten Tagen ist die 4. Serie von SJW-Heften für das Jahr 1950 (3 Neuerscheinungen und 1 Nachdruck) herausgegeben worden. Die guten, mit Vierfarben-Umschlägen versehenen und im Textteil reich illustrierten SJW-Hefte können von jeder Schülerin und jedem Schüler, in welcher Gegend der Schweiz sie auch zu Hause sein mögen, bei örtlichen Schulvertriebsstellen, Buchhandlungen und Kiosken, oder bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, Postfach Zürich 22, zum volkstümlich billigen Preis von 50 Rappen erstanden werden.

Nr. 369 «*Meine eigene SBB*», von Fritz Aebli, Reihe: Spiel und Unterhaltung, von 7 Jahren an (Unterstufe).

Dieses Heftchen wird auseinandergenommen — und dann liegen sechs Modellbogen zum Bemalen, Ausschneiden, Falten und Kleben bereit. Es entstehen ein vollständiger Tunnel und ein Bahnhof. Kurze Texte geben die nötigen Arbeitsanleitungen.

Nr. 370 «*Hirtensagen*», von Peter Kilian, Reihe: Literarisches, von 10 Jahren an (Mittelstufe).

Spannend geschrieben und oft recht gruselig sind die Sagen aus den Schweizerbergen, die sich im Wallis und im Säntisgebiet, oder auch in anderen Gegenden zugetragen haben.

Nr. 371 «*Allerlei Handwerker*», von Fritz Aebli, Reihe: Zeichnen und Malen, von 7 Jahren an (Unterstufe).

Handwerker, die am Hausbau beschäftigt sind, aber auch Schuh-, Uhrenmacher und Hufschmied sind in ganzseitigen Bildern zum Ausmalen dargestellt. Der Text kann durch die Zeichner noch ergänzt werden.

Nr. 84 *Nachdruck 2. Auflage* «*Salü Pieper*», von Olga Meyer, Reihe: Für die Kleinen, von 7 Jahren an (Unterstufe).

Pieper ist ein lustiger Kanarienvogel. Walti, der Bub armer Eltern, hat ihn im Höflein erwischt. Eines Tages erscheint eine fremde Frau. Walti wehrt sich verzweifelt um seinen kleinen Freund. Da verzichtet die Frau auf ihr liebes Vögelein und schenkt es dem Buben.

Die Bewegung im Ausland

Frankreich. *Genossenschaftsbewegung.* Der Verband der französischen Konsumgenossenschaften veröffentlicht folgende Uebersicht über die Entwicklung der angeschlossenen Vereine:

	1949	*1948*	*1947*
Genossenschaften	1 070	1 127	1 098
Verkaufsstellen	7 536	7 353	7 240
Mitglieder	2 356 531	2 312 091	2 262 570
	in Mill. fr.		
Gezeichnetes Kapital	685	510	388
Umsatz	56 737	41 507	23 236

Norwegen. *Konsumgenossenschaften.* Ende 1949 waren dem norwegischen Genossenschaftsverband NKL (Norges Kooperative Landsforening) 1124 Genossenschaften mit 270 000 Mitgliedern angeschlossen gegenüber 1098 Genossenschaften mit 265 000 Mitgliedern Ende 1948. Von den Genossenschaften sind fast 400 in den fünf Nachkriegsjahren gegründet worden. Die grösste Genossenschaft, die Oslo Samvirkelag, zählte am 1. Januar rund 23 000 Mitglieder; sie betrieb 171 Verteilungsstellen, darunter drei Selbstbedienungsläden.

Der Umsatz der norwegischen Konsumgenossenschaften ist in den letzten Jahren durch Ausbau des Verteilungswesens und auf Grund erfolgreicher Werbung sehr stark gestiegen. Im Jahre 1947 überschritt er die 400-Millionen-Kronen-Grenze, im Jahre 1948 betrug er 455 Mill. nKr. und im Jahre 1949 rund 525 Mill. nKr.

Die NKL besitzt u. a. drei Margarinefabriken, eine grosse Getreidemühle, Kaffeeröstereien, eine Schokoladenfabrik, eine Seifenfabrik, einige Textilwarenfabriken, eine Leder- und Schuhwarenfabrik. Nach dem Kriege hat sie auch die Herstellung von Rundfunk- und Elektrogeräten aufgenommen, deren Absatz sich gut entwickelt. Zusammen mit dem schwedischen Verband betreibt die NKL die Luma-Lampenfabrik in Oslo, die in den nächsten Jahren ausgebaut werden soll. Der Umsatz der NKL belief sich 1949 auf 112,2 Mill. nKr. verglichen mit 101.8 Mill. nKr. im Jahre 1948.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 200.— vom Kreisverband IXa des V. S. K.
» 200.— von der Allg. Konsumgenossensch. Grenchen
» 100.— von der Genossenschaftsapotheke Winterthur
» 50.— vom KV Berlingen

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt ganz tüchtigen, jungen **Kaufmann** als Chef-Magaziner und Verwalter-Stellvertreter. Gut ausgewiesene Kräfte, wenn möglich mit Praxis in Genossenschaft, wollen sich melden unter Beilage von Zeugnisabschriften, Photo und Angabe der Gehaltsansprüche bis 20. November 1950 bei Herrn Fr. Blumer, Präsident des Konsumvereins, Schwanden (Glarus).

Wir suchen auf 1. Januar 1951 branchenkundige, freundliche **I. Verkäuferin** mit reicher Erfahrung im Lebensmittel-, Haushaltartikel-, Textilwaren- und Schuhwarenverkauf. Kenntnisse in der Schaufensterdekoration erforderlich. Alter nicht unter 25 Jahren. Handgeschriebene Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Bildungsgang und Lohnansprüche und unter Beilage von Bild und Zeugnissen sind zu richten an die Verwaltung des Allgemeinen Konsumvereins Schmerikon (St. G.).

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Stelle unseres **Magaziners** neu zu besetzen. Erfordernisse: guter Rechner, absolute Ehrlichkeit, Kenntnisse in der Lebensmittel- und Genussmittelbranche. Verkäufer-Magaziner oder Magaziner mit Bäckereikenntnissen (Bäckerlehre) erhalten den Vorzug. Eintritt auf 1. Januar 1951. Offerten mit Beilage von Zeugniskopien, Photo und Angabe des Lohnanspruches sind sofort zu richten an den Konsumverein Netstal.

INHALT: